Stadt Bern

Botschaft des Stadtrats an die Stimmberechtigten

Gemeindeabstimmung vom 18. Mai 2025

Gesamtsanierung und Erneuerung Freibad Marzili: Baukredit

Umgestaltung und Sanierung Bären- und Waisenhausplatz: Ausführungskredit

Gesamtsanierung Untertorbrücke: Ausführungskredit

18. 05. 2025

3

Gesamtsanierung und Erneuerung Freibad Marzili: Baukredit

17

Umgestaltung und Sanierung Bären- und Waisenhausplatz: Ausführungskredit

31

Gesamtsanierung Untertorbrücke: Ausführungskredit

Gesamtsanierung und Erneuerung Freibad Marzili: Baukredit

Die Fachbegriffe 4

Das Wichtigste in Kürze 5

Die Ausgangslage 6

Das Projekt 8

Kosten und Finanzierung 12

Das sagt der Stadtrat 14

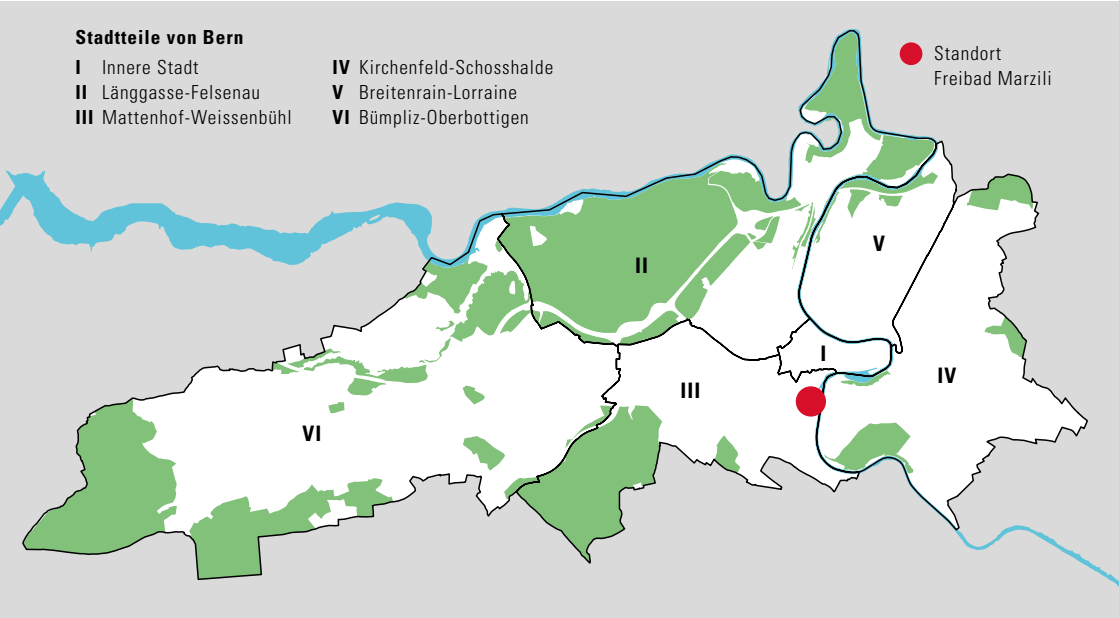
Antrag und Abstimmungsfrage 15

Die Fachbegriffe

Studienauftrag
Ein Studienauftrag ist ein Auswahlverfahren zur Suche überzeugender Lösungen für komplexe Bauvorhaben. Dabei findet ein Dialog zwischen den Planungsteams und der Jury statt. Diese hat die Aufgabe, die eingereichten Projektvorschläge bezüglich Nachhaltigkeit zu prüfen und Empfehlungen für die Weiterbearbeitung zu formulieren.

Minergie
Minergie ist eine geschützte Marke für nachhaltiges Bauen. Damit werden Neu- oder Umbauten in Bezug auf Energieeffizienz zertifiziert. Der Standard Minergie-P bezeichnet und qualifiziert Bauten mit einem noch tieferen Energieverbrauch als Minergie. An Minergie-Eco-Bauten oder Minergie-P-Eco-Bauten werden zusätzliche Anforderungen punkto Ökologie und Gesundheit gestellt. So wird beispielsweise Wert gelegt auf eine umweltfreundliche Herstellung der Baustoffe und auf möglichst schadstofffreie Materialien.

Baukostenplan
Im Baukostenplan werden für die Erstellung von Kostenvoranschlägen und für die Bauabrechnung alle Kosten eines Bauprojekts erfasst. Der Baukostenplan ist in neun Hauptgruppen unterteilt und deckt alle am Bau vorkommenden Arbeitsbereiche ab.



Das Wichtigste in Kürze

Das Freibad Marzili ist stark sanierungsbedürftig. Im Zuge einer Gesamtsanierung und Erneuerung sollen unter anderem ein neues Hauptgebäude entstehen, die Umkleidekabinen und Wasserbecken saniert sowie die Badewassertechnik komplett ersetzt werden. Für das Vorhaben wird den Stimmberechtigten ein Baukredit in der Höhe von rund 66,8 Millionen Franken beantragt.

Das Freibad Marzili ist ein identitätsstiftender Ort in der Stadt Bern und das grösste Flussbad der Schweiz. Über 10 000 Badegäste besuchen die gratis zugängliche Anlage an Spitzentagen. Seit 1970, als das Freibad sein heutiges Aussehen erhielt, wurde es weitgehend nur punktuell instand gesetzt. Das Marzili ist heute in weiten Teilen stark sanierungsbedürftig. So haben grosse Teile der Bausubstanz sowie die Technik für die Wasseraufbereitung ihre Lebensdauer überschritten. Die Wasserbecken sind nach über fünfzig Betriebsjahren undicht. Eine Gesamtsanierung und Erneuerung des Freibads Marzili ist deshalb dringend und unumgänglich.

Edelstahlbecken und neue Badtechnik
Das Bauprojekt umfasst vier Etappen, die über einen Zeitraum von vier Jahren jeweils – soweit möglich – ausserhalb der Badesaison umgesetzt werden sollen. In einer ersten Etappe werden die Wasserbecken mit langlebigem Edelstahl ausgekleidet. Gleichzeitig werden die Startblöcke und der Sprungturm sowie die veraltete Badewassertechnik ersetzt. Bei letzterer kommt ein dem heutigen Stand der Technik entsprechendes Wasseraufbereitungsverfahren zur Anwendung.

Sanierung Betriebsgebäude und Garderoben
In der zweiten Etappe wird an der Marzilistrasse 39 ein neues, zweiteiliges Betriebsgebäude aus Holz erstellt, auf dessen Dachflächen sich einerseits eine Photovoltaikanlage, andererseits eine Solarthermieanlage befinden. Weiter werden die beiden ehemaligen Badewärterhäuser an der Marzilistrasse 45 und der Aarstrasse 111 saniert. In beiden Gebäuden gibt es künftig einen Kiosk. Ebenfalls saniert werden die Umkleidekabinen im nördlichen Teil des Areals.

Neues Hauptgebäude aus Holz
Die Umkleidekabinen des südlichen Arealteils sowie das «Paradiesli», der Nacktbadebereich für Frauen, werden in der dritten Etappe saniert. Gleichzeitig wird das Hauptgebäude durch einen Neubau aus Holz ersetzt. Das Gebäude ist komplett hindernisfrei und verfügt auf dem begrünten Dach über eine grossflächige Photovoltaik- und Solarthermieanlage.

Öffnung des «Spitz» und neue Anlegestelle
In der letzten Etappe wird der südliche Teil des Areals, der «Spitz», umgebaut. Er wird rund um die Uhr öffentlich zugänglich gemacht, sodass die vorhandenen Einrichtungen jederzeit genutzt werden können. Schliesslich entsteht am südlichsten Ende des Freibadareals eine neue Anlegestelle, wo Gummibootfahrende von der Aare auswassern können und sich so nicht mehr mit Schwimmenden kreuzen sollen.

Abstimmung über Baukredit
Für die Gesamtsanierung und Erneuerung des Freibads Marzili wird den Stimmberechtigten ein Baukredit in der Höhe von rund 66,8 Millionen Franken beantragt. Der Baustart ist für das 3. Quartal 2025 und das Ende der Sanierung auf die Badesaison 2029 hin vorgesehen.

Abstimmungsempfehlung des Stadtrats
Der Stadtrat empfiehlt den Stimmberechtigten, die Vorlage anzunehmen.

Die Ausgangslage

Das Freibad Marzili ist ein beliebter und identitätsstiftender Ort in der Stadt Bern. Umfassend saniert wurde die Anlage letztmals von 1968 bis 1970. Seither gab es mehrheitlich nur punktuelle Anpassungen. Die Bausubstanz und die Technik sind veraltet, weshalb das Freibad dringend saniert werden muss.

Die Anfänge des Freibads Marzili, in der Regel einfach «Marzili» genannt, gehen zurück bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Ursprünglich war das Freibad eine Aareinsel, vom umliegenden Marzili-Quartier abgetrennt durch den Löifu-Kanal. Im Jahr 1866 entstand der erste öffentliche Frauenbadeplatz im Marzili. Bis dahin mussten Frauen und Mädchen in private, kostenpflichtige Badeanstalten ausweichen.

Klare räumliche Gliederung

In den 1920er-Jahren wurde ein gemischter Familienbereich eingerichtet. Ab diesem Zeitpunkt etablierte sich eine klare räumliche Gliederung, die fast 50 Jahre Bestand hatte. Die Aareinsel war von Norden nach Süden unterteilt in Männerbad, Familienbad mit Pavillon zur Aare hin, Dampfzentrale mit dem westlich davon gelegenen Frauenbad und der südlichen Fläche, welche vermutlich zur Promenade der Ryff-Fabrik gehörte. Gebadet wurde im Löifu, einem Seitenkanal der Aare.

Zuschüttung des Löifus

Das Erscheinungsbild des heutigen Marzili geht auf die grossen baulichen Eingriffe in den Jahren 1968 bis 1970 zurück. Die grösste Veränderung dabei war die Zuschüttung des Löifus. Damit verlor das Marzili seinen Inselcharakter. Zur gleichen Zeit wurden das heutige Hauptgebäude, die Wasserbecken sowie der Sprungturm errichtet. Die Umkleidekabinen aus Holz, welche fast das gesamte Areal landseitig umfassen, wurden ebenfalls damals gebaut. Sie werden von der Denkmalpflege als erhaltenswert eingestuft.

Über 10 000 Gäste an Spitzentagen

Heute ist die historische Badeanstalt nicht nur ein identitätsstiftender Ort städtischer Lebensqualität, sondern auch das grösste und meistbesuchte Flussbad der Schweiz. An Spitzentagen verzeichnet das Marzili über 10 000 Gäste, wobei der Eintritt für alle gratis ist. Es ist zu erwarten, dass das Freibad mit dem zunehmenden Wachstum der Stadt und dem Klimawandel in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen wird.

Nur «Bueber» saniert seit 1970

Von 2018 bis 2019 wurde der «Bueber» saniert, der kleine Rest des ehemaligen Männerbads im Norden. Gleichzeitig wurde ein Schwimmkanal angelegt, dank dem man von der Aare

Die Garderobenschränke und die Umkleidekabinen des Freibads Marzili sind aus Holz gefertigt und werden von der Denkmalpflege als erhaltenswert eingestuft. Landseitig umfassen die Umkleidekabinen das Areal des Freibads fast vollständig.

in den «Bueber» schwimmen kann. Ansonsten wurden seit dem 1970 fertig gestellten grossen Umbau der Anlage nur punktuelle Erneuerungen und Instandhaltungsmassnahmen ausgeführt. Beispielsweise wurden im Jahr 2005 die Betriebsräume im Hauptgebäude und die Restaurantküche saniert.

Bausubstanz und Technik veraltet

Heute haben wesentliche Teile der Bausubstanz und der Technik ihre Lebensdauer überschritten und entsprechen nicht mehr den heutigen Energie- und Sicherheitsanforderungen. So muss beispielsweise die gesamte Technik für die Wasseraufbereitung ersetzt werden. Nach über fünfzig Betriebsjahren sind die Wasserbecken undicht, weshalb Badewasser in den Untergrund gelangt. Auch das Hauptgebäude ist baulich in einem schlechten Zustand. Unter anderem hat eine Absenkung des Baugrunds zu Schäden an der Gebäudestruktur geführt. Schliesslich werden das Kinderplanschbecken und die sanitären Anlagen, von denen es ausserdem zu wenige hat, den heutigen Vorschriften und Anforderungen nicht mehr gerecht.

Gesamtsanierung unumgänglich

Aufgrund dieser baulichen Mängel und neuen betrieblichen Anforderungen muss das Freibad Marzili dringend saniert werden. Weil grosse Teile der Anlage betroffen sind, ist eine Gesamtsanierung und Erneuerung unumgänglich. Gemäss der vom Gemeinderat im März 2018 genehmigten Wasserstrategie soll dabei der Charakter des Freibads Marzili beibehalten werden. Stil und Ausrichtung der Anlage sollen gleich bleiben wie heute.

Studienauftrag durchgeführt

Für die Erarbeitung eines Projekts für die Gesamtsanierung und Erneuerung des Freibads Marzili hat die Stadt Bern im Jahr 2021 einen Studienauftrag (siehe Fachbegriffe) durchgeführt. Von den sieben teilnehmenden Generalplanerteams erhielt das Team unter der Leitung der Trachsel Zeltner Architekten AG aus Thun den Zuschlag. Das Siegerprojekt «Ökoton» wurde in der Folge zum Bauprojekt ausgearbeitet.

Luftbild des heutigen Freibad-Areals: Abgebildet sind das Hauptgebäude (1), die ehemaligen Badewärterhäuser an der Marzilistrasse 45 und der Aarstrasse 111 (2 und 3), der «Spitz» (4), der Ruhebereich für Frauen (5), das «Paradiesli» (6) und der «Bueber» (7). Dazwischen befinden sich die Wasserbecken und Liegewiesen.

Das Projekt

Das Sanierungs- und Erneuerungsprojekt umfasst unter anderem den Neubau des Hauptgebäudes, die Sanierung der Umkleidekabinen und der Wasserbecken sowie den Ersatz der Badewassertechnik. Eine neue Bootanlegestelle und die Erstellung des «Löifuwegs» sorgen für ein neues Erscheinungsbild des Freibads.

Als Referenz für das Projekt zur Sanierung und Erneuerung des Freibads Marzili dient seine historische Struktur um 1938. Das Projekt umfasst im Wesentlichen folgende Massnahmen:

- Ersatzneubau Hauptgebäude
- Sanierung Badewärterhäuser und Umkleidekabinen
- Neubau Betriebsgebäude
- Sanierung Wasserbecken
- Neuerstellung Kinderplanschbecken
- Ersatz Badewassertechnik
- Neubau «Marziliplatz»
- Öffnung «Spitz» und neue Anlegestelle für Gummiboote
- Erstellung Wegverbindung «Löifuweg»

Neues Hauptgebäude aus Holz
Das Hauptgebäude wird durch einen Neubau ersetzt. Konzipiert ist der Ersatzneubau als zweigeschossiger Holzskelettbau. Im Erdgeschoss befinden sich alle relevanten Räume für den Bade- und Restaurantbetrieb, so unter anderem die Kasse, die Badeaufsicht und die Küche. Im Obergeschoss befinden sich eine grosszügige Terrasse für den Restaurantbetrieb sowie Räume für das Personal. Erreichbar ist das Obergeschoss über zwei Aussen- und eine Innentreppe sowie mittels Lift. Auf dem begrünten Flachdach ist eine grossflächige Photovoltaik- und Solarthermieanlage vorgesehen.

Sanierung ehemalige Badewärterhäuser
An der Marzilistrasse 45 und der Aarstrasse 111 befinden sich zwei ehemalige Badewärterhäuser, die umfassend saniert werden. Die Gebäudehüllen werden energetisch ertüchtigt und die Dächer neu eingedeckt. Zur Entlastung des Hauptgebäudes wird in beiden Häusern ein Kiosk eingebaut. Die Wohnungen in den Obergeschossen werden saniert und dienen künftig als Ersatz für die wegfallenden Betriebswohnungen im heutigen Hauptgebäude.

Instandsetzung der Umkleidekabinen
Ebenfalls saniert werden die Umkleidekabinen aus Holz, welche das Freibad Marzili in grossen Teilen umfassen. Sie werden punktuell angepasst, um den veränderten Anforderungen gerecht zu werden. Bestehende Bauteile werden, wo möglich, weiterverwendet und instand gesetzt. Neu stehen sowohl Universal-WCs und Universal-Garderoben als auch geschlechtergetrennte WCs und Garderoben zur Verfügung.

Neues Betriebsgebäude
An der Marzilistrasse 39 befindet sich heute ein kleines Gebäude, welches abgerissen wird. An seiner Stelle wird ein neues, eingeschossiges Betriebsgebäude erstellt. Es besteht aus zwei einfachen Holzbauten mit Zwischenhof, wobei die Fassaden Bestandteil der Einfriedung des Freibads sind. Auf einer der beiden Dachflächen ist eine Photovoltaikanlage geplant, während die andere Dachfläche mit einer Solarthermieanlage ausgestattet werden soll. Zudem werden beide Dachflächen extensiv begrünt, wodurch Regenwasser zurückgehalten werden kann.

Auskleidung der Becken mit Edelstahl
Das 50m-Schwimmbecken, die beiden Nichtschwimmbecken sowie das Sprungbecken werden neu mit Edelstahl ausgekleidet. Dabei werden die Edelstahlbecken jeweils in die bestehenden Betonbecken eingelegt, welche vorgängig saniert werden. Durch dieses Vorgehen wird der Wasserspiegel künftig auf das Niveau des Beckenumgangs zu liegen kommen. Die Startblöcke sowie der Sprungturm werden altersbedingt ersetzt.

Neuerstellung Kinderplanschbecken
Das Kinderplanschbecken wird an der heutigen Stelle neu erstellt und wird sowohl Kleinkindern als auch etwas grösseren Kindern Platz bieten. Explizite Kleinkindernutzungen stehen an den Rändern des Beckens zur Verfügung. Rund um das Becken angeordnete Spielgeräte bilden verschiedene Kletter-, Balancier- und Versteckwelten. Die höheren Elemente wie Rutsche und Schaukel befinden sich dabei südlich des Kinderplanschbeckens. Beschattet wird dieses künftig durch die bestehenden Bäume und neue Sonnensegel.

Ersatz der Badewassertechnik
Die veraltete Badewassertechnik muss komplett ersetzt werden. Künftig kommt ein platzsparendes Verfahren zur Anwendung, bestehend aus Anschwemmfilter und zwei nachgeschalteten Aktivkohlefiltern. Desinfiziert wird das Badewasser durch ein System mit Salzelektrolyse und Ozonung. Die neuen Pumpen können – beispielsweise in der Nacht – in reduziertem Betrieb eingesetzt werden, womit Energie gespart werden kann. Alle Becken sind mit einer verbesserten Wasserumwälzung gemäss den geltenden Vorschriften ausgestattet. Dank Wärmerückgewinnung kann dem stetig ablaufenden Wasser Wärme entzogen und bei Bedarf dem Frischwasser zugeführt werden. Das gesamte Leitungsnetz von und zu den Becken wird neu erstellt.

Neuer Platz als Hauptzugang
Angrenzend an das Hauptgebäude entsteht der neue «Marziliplatz». Er bildet den Hauptzugang zum Freibad Marzili und sorgt für die Anbindung ans Quartier. Ausgestattet wird der Platz mit Sitzgelegenheiten, einem Brunnen und einer schattenspendenden Baumgruppe. Um die Nutzungen beim Eingang zum Freibad besser trennen zu können, wird die bestehende Quartierentsorgungsstelle nach Süden zum Kreisel bei der Ryff-Fabrik verschoben.

Öffnung des «Spitz»
Der südlichste Teil des Marziliareals, der «Spitz», ist heute Liegewiese und Bewegungszone mit zwei Beachvolleyballfeldern unter der Monbijoubrücke sowie einem Outdoor-Fitnesspark. Im Rahmen des Sanierungsprojekts wird die Umzäunung entfernt, wodurch der «Spitz» rund um die Uhr öffentlich zugänglich wird. Der Outdoor-Fitnesspark wird rückgebaut, stattdessen werden drei neue Tischtennistische erstellt.

Neue Anlegestelle für Gummiboote
Nicht nur die Zahl der Personen, die in der Aare schwimmen, ist in den letzten Jahren gestiegen. Auch das Gummibootfahren, das «Aareböötlen», erfreut sich immer grösserer Beliebtheit. Dies hat zu einer Zunahme von gefährlichen Situationen beim Freibad Marzili geführt. Um das Problem zu entschärfen, wird im Rahmen der Gesamtsanierung und Erneuerung des

Visualisierung des neuen Hauptgebäudes und des neuen «Marziliplatzes»: Das Hauptgebäude ist als zweigeschossiger Holzbau konzipiert, in dem sich unter anderem das Restaurant befindet. Der «Marziliplatz» bildet den neuen Hauptzugang zum Freibad.

Freibads eine neue Anlegestelle zum Auswassern von Gummibooten erstellt. Sie wird bei der ehemaligen Abzweigung des Löifu-Kanals platziert und folgt dem früheren Kanalverlauf. Der gerade Verlauf des Aareuferwegs wird gewährleistet mittels einer flachen Bogenbrücke für den Fussverkehr, welche die Anlegestelle überspannt. Im Bereich der Sandrainstrasse ist eine Pick-Up-Zone geplant, wohin die Boote via eine neue Fusswegverbindung abtransportiert werden können.

> **Partizipativer Prozess**
> Im Sommer 2019 wurde eine Umfrage unter den Nutzenden des Freibads Marzili durchgeführt. Rund 1200 Personen nahmen vor Ort oder online daran teil. Im Anschluss fand zudem ein Workshop statt mit 60 Teilnehmenden. Zum Thema Kinderspielbereich wurde im März 2024 eine separate Partizipation für Kinder und Eltern aus dem Quartier durchgeführt.

Neugestaltung der verschiedenen Zonen
Die bestehenden Baumgruppen der Liegewiesen bleiben mehrheitlich erhalten und werden teilweise ergänzt. Die Tischtennistische innerhalb des Freibads werden zwischen dem neuen Betriebsgebäude und dem ehemaligen Badewärterhaus an der Marzilistrasse 45 platziert. In der Südwestecke des Freibads befindet sich heute eine Ruhezone, die Frauen vorbehalten ist. Sie wird voraussichtlich in verschiedene Zonen aufgeteilt. Die genauen Kriterien, nach denen die Zonen aufgeteilt werden, sollen im Rahmen eines partizipativen Prozesses festgelegt werden. Das «Paradiesli», der abgeschlossene Nacktbadebereich für Frauen, bleibt bestehen und wird saniert.

Fussweg entlang des früheren Kanalverlaufs
Von der neuen Bootanlegestelle im Süden bis zum «Bueber» im Norden wird der «Löifuweg» gebaut. Die neue Fusswegverbindung zeichnet den Verlauf des 1970 zugeschütteten Löifu-Kanals nach. Dessen Lage wird auch durch neue klimaresiliente und schattenspendende Baumgruppen erkennbar gemacht. Durch den «Löifuweg» werden die verschiedenen Bereiche des Areals miteinander verbunden.

> **Keine Öffnung des Löifu-Kanals**
> Im Januar 2018 wurde eine Entwicklungsstudie zur Gesamtsanierung und Erneuerung des Freibads Marzili erstellt. Dabei wurde auch geprüft, ob dem Marzili sein ursprünglicher Charakter als Insel zurückgegeben werden kann. Eine Öffnung des Löifu-Kanals wäre zwar technisch machbar, jedoch mit hohen Bau- und Betriebskosten verbunden. Aus diesen Gründen wird auf diese Massnahme verzichtet.

Hindernisfreiheit gewährleistet
Das ganze Areal des Freibads sowie das Hauptgebäude werden hindernisfrei erschlossen. Die Wasserbecken sind mittels eines mobilen Hebelifts zugänglich. Zwei Parkplätze für Menschen mit Behinderungen stehen in der Nähe der hindernisfreien Umkleidekabinen beim ehemaligen Badewärterhaus an der Aarstrasse 111 zur Verfügung. Zwei weitere solcher Parkplätze liegen im Bereich der Zufahrt zur Dampfzentrale, entlang der Mauer des Ryff-Areals.

Aufhebung von Autoabstellplätzen
Die Umgebung des Freibads ist heute stark von der Autoparkierung geprägt und soll künftig aufgewertet werden. Geplant sind gute Fusswegverbindungen, eine Begegnungszone und zusätzliche Veloabstellplätze. Im Gegenzug werden 87 gebührenpflichtige Autoparkplätze beim «Spitz» sowie 45 in der Allee entlang der Aarstrasse und vor dem Eingang zum Freibad aufgehoben. Entlang des Freibads sollen dafür in Zukunft rund 1150 Veloabstellplätze zur Verfügung stehen, davon etwa 110 für Spezialvelos. Mit diesen Massnahmen soll der starke Parkplatzsuchverkehr während der Badesaison verringert werden. Der umfangreiche Abbau an Parkplätzen ist jedoch nur mit flankierenden Massnahmen möglich. Diese sollen unter Einbezug des Quartiers und weiterer Kreise anhand eines Mobilitätskonzepts erarbeitet werden. Die Kosten dafür sind im vorliegenden Projekt eingerechnet. Ausserdem soll im Zuge der ge-

planten Entwicklung des benachbarten Gaswerkareals die Erschliessung des Marzili-Quartiers durch den öffentlichen Verkehr stark verbessert werden.

Terminplan

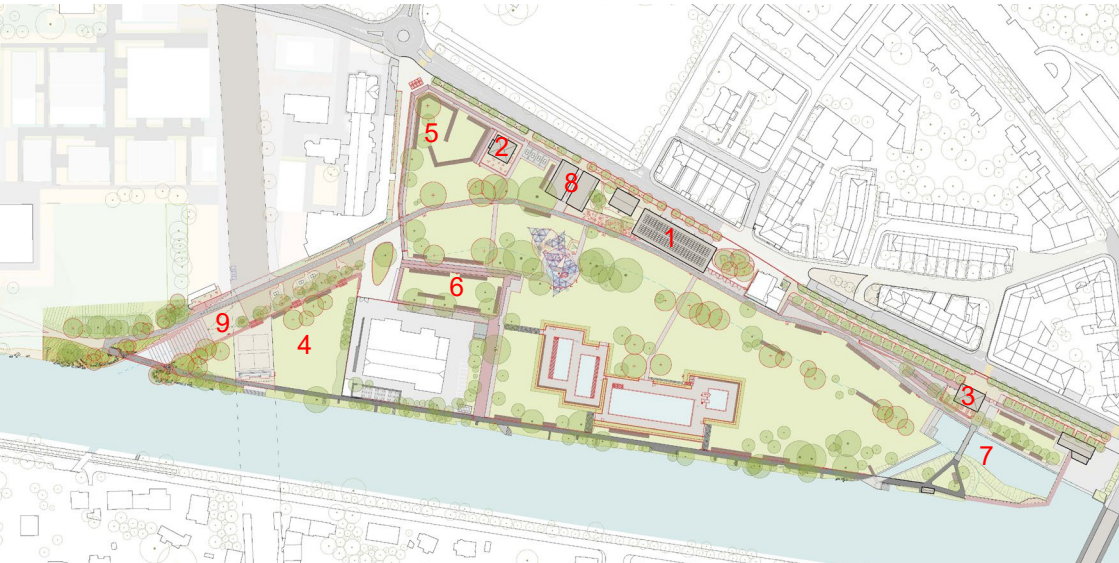
Damit das Freibad Marzili möglichst uneingeschränkt genutzt werden kann, finden die Bauarbeiten soweit möglich ausserhalb der Badesaison jeweils im Winterhalbjahr statt. Gebaut respektive saniert wird dabei in vier Etappen über vier Jahre:

- 1. Etappe (3. Quartal 2025 bis 2. Quartal 2026): Erneuerung Wasserbecken und Badtechnik
- 2. Etappe (3. Quartal 2026 bis 2. Quartal 2027): Bau Betriebsgebäude, Sanierung ehemalige Badewärterhäuser und Umkleidekabinen im nördlichen Teil des Areals
- 3. Etappe (3. Quartal 2027 bis 2. Quartal 2028): Ersatzneubau Hauptgebäude inklusive Bau des «Marziliplatzes», Sanierung «Paradiesli» und Umkleidekabinen im südlichen Teil des Areals
- 4. Etappe (3. Quartal 2028 bis 2. Quartal 2029): Umbau «Spitz» und Bau der neuen Anlegestelle für Gummiboote

Klimaschutz und Nachhaltigkeit

Die Gesamtsanierung und Erneuerung sowie der spätere Betrieb des Freibads Marzili sind ressourcenintensiv und führen zu einem erhöhten CO_2-Ausstoss. Gleichzeitig wird beispielsweise die Energieeffizienz des Freibads durch die neuen haustechnischen Anlagen, einem fortschrittlichen Energiekonzept sowie optimal gedämmten Gebäudehüllen gegenüber heute erhöht. Im Aussenraum gibt es mehr naturnahe Lebensräume und verschiedene ökologische Massnahmen werden umgesetzt. Bei den Neubauten kommt der Standard Minergie-P-Eco zur Anwendung, bei der Sanierung der Bestandesbauten der Standard Minergie-Eco (siehe Fachbegriffe). Insgesamt ist das Sanierungs- und Erneuerungsprojekt mit den Zielsetzungen des städtischen Klimareglements vereinbar.

Plan des künftigen Freibad-Areals: Eingezeichnet sind das Hauptgebäude (1), die ehemaligen Badewärterhäuser an der Marzilistrasse 45 und der Aarstrasse 111 (2 und 3), der «Spitz» (4), der Ruhebereich (5), das «Paradiesli» (6), der «Bueber» (7), das Betriebsgebäude (8) und die Anlegestelle für Gummiboote (9). Dazwischen befinden sich die Wasserbecken und Liegewiesen.



Kosten und Finanzierung

Für die Gesamtsanierung und Erneuerung des Freibads Marzili wird den Stimmberechtigten ein Baukredit in der Höhe von rund 66,8 Millionen Franken beantragt. Darin enthalten sind sämtliche Kosten des Projekts inklusive eines Zuschlags für Kostenungenauigkeiten von rund zehn Prozent.

Die Anlagekosten für die Gesamtsanierung und Erneuerung des Freibads Marzili betragen rund 61,6 Millionen Franken. Hinzu kommt ein Zuschlag für Kostenungenauigkeiten von rund zehn Prozent. Den Stimmberechtigten wird ein Baukredit in der Höhe von rund 66,8 Millionen Franken beantragt. Die unten stehende Tabelle zeigt, wie sich die Kosten gemäss Baukostenplan (siehe Fachbegriffe) verteilen. Im Baukredit enthalten ist ein im Januar 2025 vom Stadtrat genehmigter Projektierungskredit in der Höhe von 6,9 Millionen Franken.

Voraussichtlich tiefere Betriebskosten

Eine genaue Berechnung der Betriebskosten ist vor der Inbetriebnahme des gesamtsanierten und erneuerten Freibads nicht möglich. Tendenziell ist jedoch davon auszugehen, dass die Betriebskosten sinken werden im Vergleich zu heute. Erreicht wird das durch Einhaltung und Umsetzung der Vorgaben der Standards Minergie-P-Eco und Minergie-Eco. Die Gebäudehüllen sind besser wärmegedämmt, die Fenster sowie die Beleuchtung und Geräte entsprechen dem jeweiligen Energiestandard und die neue Badewasser- und Haustechnik ist auf Energieeffizienz ausgerichtet. Schliesslich kann durch den Einbau von Photovoltaikanlagen und einer Solarthermieanlage künftig elektrische Energie und Warmwasser für den Eigenverbrauch produziert werden.

Mehrkosten für technisches Personal

Durch die Erneuerung der technischen Anlagen steigt die Komplexität beim Betrieb des Freibads Marzili. So wird beispielsweise die Bedie-

Baukosten (gemäss Baukostenplan BKP)

		Fr.
BKP 1	Vorbereitungsarbeiten	6 940 000.00
BKP 2	Gebäude	20 380 000.00
BKP 3	Betriebseinrichtungen	7 140 000.00
BKP 4	Umgebung	16 700 000.00
BKP 5	Baunebenkosten (inklusive Honorare Bauherrschaft und Reserven)	9 030 000.00
BKP 9	Ausstattung	1 360 000.00
Total Anlagekosten		**61 550 000.00**
Kostendachzuschlag	(rund 10 Prozent auf BKP 1–4 und BKP 9)	5 200 000.00
Baukredit (Kostendach)		**66 750 000.00**

nung der Mess-, Steuer- und Regelungsanlagen aufwändiger. Aus diesem Grund wird künftig neben den weiterhin beschäftigten Saison-Badeaufsichten mehr fest angestelltes Personal als bisher benötigt, welches über das entsprechende technische Know-How verfügt. Dafür ist pro Saison mit Mehrkosten von 20 000 Franken zu rechnen.

Entnahme aus Spezialfinanzierung

Für das Projekt Gesamtsanierung und Erneuerung Freibad Marzili können insgesamt rund 6 Millionen Franken aus der Spezialfinanzierung von Investitionen in Eis- und Wasseranlagen mit einem ökologischen Nutzen entnommen werden. Die Mittel dienen zur Abfederung der Abschreibungskosten: Nach Abschluss der Sanierungs- und Erneuerungsarbeiten können während 25 Jahren jährlich 238 000 Franken aus der Spezialfinanzierung entnommen werden und als ausserordentlicher Ertrag in der städtischen Erfolgsrechnung verbucht werden. Die Höhe der Entnahme aus der Spezialfinanzierung hängt von den Ausgaben für Massnahmen ab, die einen ökologischen oder energetischen Nutzen haben. Im vorliegenden Projekt ist die Umsetzung zahlreicher solcher Massnahmen geplant. Die Spezialfinanzierung wurde mit Ertragsüberschüssen aus den städtischen Jahresrechnungen 2014 bis 2018 geäufnet.

Beitrag aus Sportfonds des Kantons

Die Stadt Bern kann für die Gesamtsanierung und Erneuerung des Freibads Marzili mit einem Beitrag aus dem Sportfonds des Kantons Bern von maximal 700 000 Franken rechnen. Der genaue Betrag ist noch nicht bekannt. Der Antrag auf eine Kostenbeteiligung kann erst eingereicht werden, nachdem der vorliegende Kredit von den Stimmberechtigten der Stadt Bern bewilligt wurde.

Das sagt der Stadtrat

Argumente aus der Stadtratsdebatte

Für die Vorlage

+ Das Freibad Marzili ist einer der beliebtesten Erholungsräume der Stadt Bern. Es muss dringend saniert werden: Die Wassertechnik ist veraltet. Die Beckenanlagen haben bauliche Mängel.

+ Die Anliegen des Quartiers werden berücksichtigt. Das Freibad wird hindernisfrei ausgestaltet. Es werden ökologische Massnahmen umgesetzt. Die Qualität der Liegeflächen und des Bads wird verbessert.

+ Das Projekt erlaubt es, dass durch den Abbau von öffentlichen Parkplätzen rund 1150 neue Veloabstellplätze erstellt werden können.

+ Während der Bauzeit kann das Freibad Marzili weiterbetrieben werden.

+ Der geplante Aarehafen trägt zur Sicherheit der Schwimmenden bei, indem die Boote vor dem Freibad Marzili auswassern können.

Gegen die Vorlage

– Die Stadt Bern kann sich ein Projekt in dieser Form nicht leisten. Der Baukredit von fast 67 Millionen Franken ist zu hoch. Man hätte beispielsweise auf den Aarehafen für 6 Millionen Franken verzichten sollen.

– Durch das Projekt werden 132 öffentliche Parkplätze aufgehoben.

Abstimmungsergebnis im Stadtrat

Das vollständige Protokoll der Stadtratssitzung vom 30. Januar 2025 ist einsehbar unter stadtrat.bern.ch/de/sitzungen.

Antrag und Abstimmungsfrage

Antrag des Stadtrats vom 30. Januar 2025

1. Für die Gesamtsanierung und Erneuerung Freibad Marzili wird ein Baukredit von Fr. 66 750 000.00 zulasten der Investitionsrechnung Konto RB620-22045 bewilligt. Der Projektierungskredit in der Höhe von Fr. 6 900 000.00 ist im Baukredit enthalten.

2. Zur teilweisen Finanzierung der Abschreibungen für die Gesamtsanierung und Erneuerung Freibad Marzili werden Fr. 5 950 000.00 in der Spezialfinanzierung Eis- und Wasseranlagen reserviert. Ab Inbetriebnahme werden während 25 Jahren jährlich Fr. 238 000.00 der Spezialfinanzierung entnommen.

Der Stadtratspräsident:
Tom Berger

Die Ratssekretärin:
Nadja Bischoff

Abstimmungsfrage
Wollen Sie die Vorlage «Gesamtsanierung und Erneuerung Freibad Marzili: Baukredit» annehmen?

Haben Sie Fragen zur Vorlage?
Auskunft erteilt

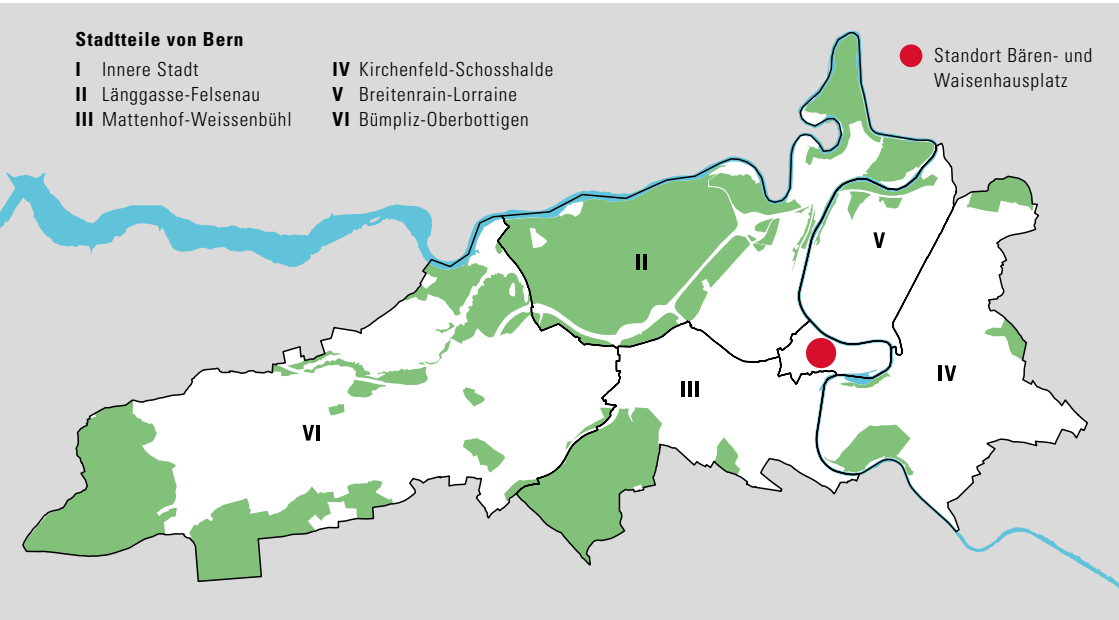
Hochbau Stadt Bern
Bundesgasse 33
3011 Bern

Telefon: 031 321 66 11
E-Mail: hochbau@bern.ch

Rechtsmittelbelehrung
Gegen den Inhalt der vorliegenden Abstimmungsbotschaft kann innert 10 Tagen ab der Zustellung Beschwerde erhoben werden. Gegen die Abstimmung kann innert 30 Tagen nach der Abstimmung Beschwerde eingereicht werden. Eine Beschwerde muss einen Antrag, die Angabe von Tatsachen und Beweismitteln, eine Begründung sowie eine Unterschrift enthalten und im Doppel eingereicht werden.
Beschwerden sind zu richten an: Regierungsstatthalteramt Bern-Mittelland, Poststrasse 25, 3071 Ostermundigen.

Umgestaltung und Sanierung Bären- und Waisenhausplatz: Ausführungskredit

Das Wichtigste in Kürze	**19**
Die Ausgangslage	**20**
Das Projekt	**22**
Kosten und Finanzierung	**26**
Das sagt der Stadtrat	**28**
Antrag und Abstimmungsfrage	**29**


Stadtteile von Bern
I Innere Stadt
II Länggasse-Felsenau
III Mattenhof-Weissenbühl
IV Kirchenfeld-Schosshalde
V Breitenrain-Lorraine
VI Bümpliz-Oberbottigen
Standort Bären- und Waisenhausplatz
II
V
IV
III
VI

Das Wichtigste in Kürze

Der Bären- und der Waisenhausplatz sollen aufgewertet und – soweit möglich – dem Klima angepasst gestaltet werden. Geplant ist unter anderem die Pflanzung von zusätzlichen Bäumen. Die Plätze erhalten eine Pflästerung und sollen weiterhin vielfältig genutzt werden können. Mit dieser Vorlage befinden die Stimmberechtigten über einen entsprechenden Kredit von 36,7 Millionen Franken.

Der Bärenplatz und der Waisenhausplatz liegen im Zentrum der Berner Innenstadt und werden intensiv und vielseitig genutzt. Im Jahr 1988 nahmen die Stimmberechtigten der Stadt Bern eine Volksinitiative an, die eine Aufwertung der Plätze verlangte. Aus Spargründen wurde die Planung im Jahr 2001 zurückgestellt. Trotz Projektstopp wurden verschiedene Massnahmen im Sinne der Initiative umgesetzt, beispielsweise die Aufhebung von Parkplätzen oder die Schaffung von mehr Sitzgelegenheiten. Im Jahr 2015 nahm die Stadt Bern die Planungen zur Umgestaltung der Plätze wieder auf.

Klarere Strukturierung

Das nun vorliegende Bauprojekt sieht eine bessere Strukturierung der Nutzungen vor. Geplant ist insbesondere eine klarere Trennung zwischen Verkehrsflächen und Flächen für die weiteren Nutzungen. Die Aufenthaltsmöglichkeiten ohne Konsumzwang werden ausgebaut. Auch die Restaurants erhalten etwas mehr Platz. Im Rahmen einer Abwägung der vielseitigen Nutzungsbedürfnisse wurde zudem festgelegt, dass die Flächen für den Markt zugunsten von Baumpflanzungen und einer Neuanordnung der Foodtrucks leicht reduziert werden.

Zusätzliche Bäume

Insgesamt werden 33 zusätzliche Bäume gepflanzt. Dies trägt zu einer Verbesserung des lokalen Klimas bei und wird die Aufenthaltsqualität an heissen Tagen deutlich erhöhen, sobald die Bäume eine gewisse Grösse erreicht haben. Wegen der unterirdischen Einstellhalle Metroparking sind auf dem mittleren und unteren Waisenhausplatz keine Baumpflanzungen möglich. Dort sollen im Sommer stattdessen mobile Sonnenschirme aufgestellt werden.

Pflästerung statt Asphalt

Die heutige Asphaltfläche auf der Achse Bären-/Waisenhausplatz wird durch eine Pflästerung ersetzt. Geplant ist, eine ungebundene Pflästerung einzusetzen. Das bedeutet, dass zwischen den Pflastersteinen Regenwasser versickern und wieder in die Luft abgegeben werden kann. Diese Verdunstung hat einen kühlenden Effekt. Weiter ist eine unterirdische Bewässerung der Bäume mit Brunnenwasser geplant. Diese wird ebenfalls zu Verdunstung führen. Mit der Umgestaltung der beiden Plätze werden auch Werkleitungen saniert oder erneuert. Vorgesehen ist weiter, auf dem mittleren Waisenhausplatz einen zusätzlichen kleinen Brunnen zu installieren.

Abstimmung über Kredit

Mit dieser Vorlage befinden die Stimmberechtigten über einen Ausführungskredit in der Höhe von 36,7 Millionen Franken für die Umgestaltung und Sanierung von Bären- und Waisenhausplatz. Die Bauarbeiten beginnen frühestens im Jahr 2027 und werden rund drei Jahre dauern.

Abstimmungsempfehlung des Stadtrats
Der Stadtrat empfiehlt den Stimmberechtigten, die Vorlage anzunehmen.

Die Ausgangslage

Der Bären- und der Waisenhausplatz gehören zu den meistgenutzten Plätzen in der Stadt Bern. Aus Spargründen musste eine Umgestaltung der Plätze für längere Zeit aufgeschoben werden. Inzwischen liegt ein Bauprojekt vor und die Volksinitiative «I läbti gärn im Härz vo Bärn» kann umgesetzt werden.

Der Bärenplatz und der Waisenhausplatz gehören zu den grössten und wichtigsten Plätzen in der Stadt Bern. Sie liegen im Stadtzentrum und werden vielseitig und stark genutzt. Auf beiden Plätzen finden Märkte statt und Bänke sowie Stühle laden zum Verweilen ein. Restaurants bieten Aussensitzplätze an. Der Waisenhausplatz kann zudem für Veranstaltungen und politische Kundgebungen genutzt werden. Für das Gewerbe in der Altstadt sind die Plätze wichtiger Teil der Anlieferungsrouten. Wie die gesamte Berner Altstadt gehören der Bärenplatz und der Waisenhausplatz zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Volksinitiative angenommen

Im Jahr 1988 nahmen die Stimmberechtigten der Stadt Bern die Volksinitiative «I läbti gärn im Härz vo Bärn» an. Diese verlangt, dass der Bären- und der Waisenhausplatz zu attraktiven Orten zum Verweilen umgestaltet werden, wobei der Wirtschaftsverkehr gewährleistet bleiben soll. Die Nutzung der Plätze soll sinnvoll aufgeteilt werden und es sollen Märkte und verschiedene Veranstaltungen stattfinden können. Weiter verlangt die Initiative, dass die Plätze statt der asphaltierten Fläche eine Pflästerung erhalten.

Zurückgestellt aus Spargründen

Zur Erarbeitung eines Bauprojekts schrieb die Stadt Bern einen Architekturwettbewerb aus, welchen die Stöckli, Kienast & Koeppel Landschaftsarchitekten AG mit der Eingabe «ohne Kennwort» gewann. Im Jahr 2001 beschloss der Gemeinderat aus Spargründen jedoch, die anstehenden grossen Bauvorhaben zu priorisieren, und stellte die Umgestaltung von Bären- und Waisenhausplatz zurück.

Aufhebung von oberirdischen Parkplätzen

Trotz Projektstopp konnten in den Folgejahren Massnahmen im Sinne der Volksinitiative umgesetzt werden: Ein Durchfahrtsverbot für den motorisierten Individualverkehr wurde eingeführt, die Parkplätze auf dem mittleren Waisenhausplatz wurden aufgehoben und die Zufahrt zur unterirdischen Einstellhalle Metroparking wurde in die Schüttestrasse verlegt.

Vorstösse überwiesen

Die Volksinitiative hat nach wie vor Gültigkeit. Zudem wurden im Stadtrat mehrere Vorstösse überwiesen, die eine Wiederaufnahme des Projekts und die Umsetzung der Initiative verlangen. Im Jahr 2015 nahm deshalb die Stadt Bern die Planungen zur Umgestaltung von Bären- und

Der Bärenplatz (im Bild) und der Waisenhausplatz sind heute durchgehend asphaltiert.

Waisenhausplatz wieder auf. Dabei zeigte sich, dass das Projekt «ohne Kennwort» aus dem Jahr 1990 nicht ohne grössere Anpassungen umgesetzt werden kann.

Befragungen und Studie

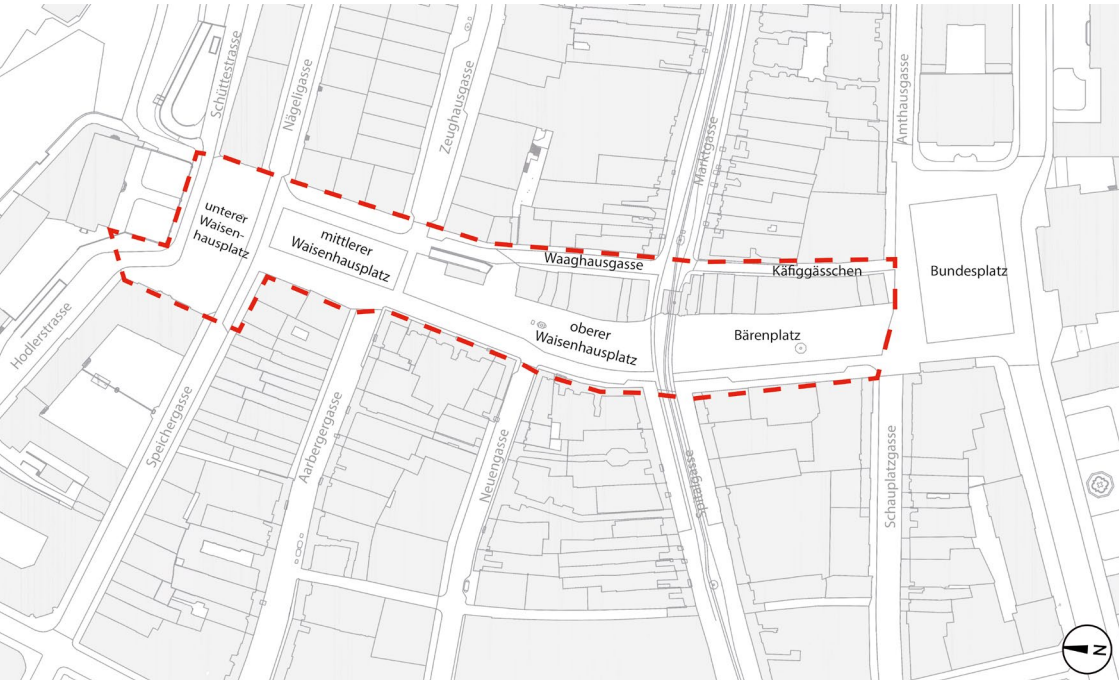
Um die aktuellen Bedürfnisse der Bevölkerung, des Gewerbes, der Liegenschaftsbesitzenden und weiteren Betroffenen zu eruieren, wurden Befragungen und partizipative Veranstaltungen durchgeführt. Eine separate Studie analysierte unter anderem, wie die Plätze genutzt und wahrgenommen werden. Im Laufe der Planungen wurde zudem klar, dass wegen des Klimawandels neu auch Massnahmen gegen die Hitze im Sommer in das Projekt aufgenommen werden müssen.

«Sockel» und zusätzliche Sitzbänke

Mit der Wiederaufnahme der Planungen wurden weitere Massnahmen zur Aufwertung umgesetzt. Seit dem Jahr 2018 läuft im Sinne einer Testnutzung das Projekt «Sockel»: In den Sommermonaten wird auf dem mittleren Waisenhausplatz eine Bühne aufgestellt, auf der offene Tanzstunden, kleine Konzerte oder andere Veranstaltungen stattfinden. Sitzgelegenheiten und Spiele ergänzen das Angebot. Daraus konnten wichtige Erkenntnisse für die definitive Umgestaltung gewonnen werden. Im Jahr 2019 wurden zudem auf der Achse Bären-/Waisenhausplatz zusätzliche Sitzbänke aufgestellt, beispielsweise eine lange Bank aus Holz vor dem Käfigturm.

Situationsplan

Projektperimeter



Das Projekt

Statt der bisherigen Asphaltfläche erhält die Achse Bären-/Waisenhausplatz eine Pflästerung. Unter anderem dank der Pflanzung von zusätzlichen Bäumen kann die Sommerhitze auf den Plätzen im Sommer reduziert werden. Die verschiedenen Nutzungen werden mit der Umgestaltung klarer strukturiert.

Das Projekt zur Umgestaltung und Sanierung von Bären- und Waisenhausplatz umfasst im Wesentlichen folgende Massnahmen:

- Klarere Strukturierung der verschiedenen Nutzungen
- Pflästerung
- Pflanzung von zusätzlichen Bäumen
- Sanierung und Erneuerung von Werkleitungen

Ziel der Arbeiten ist es, die Achse Bären-/Waisenhausplatz aufzuwerten und, soweit dies möglich ist, klimaangepasst zu gestalten. Dabei sollen die Plätze – mitten in der Berner Altstadt und somit Teil des UNESCO-Weltkulturerbes – weiterhin Raum bieten für vielfältige Nutzungen.

Nutzungsflächen klarer trennen

Mit der Umgestaltung werden die verschiedenen Nutzungen besser strukturiert. Vorgesehen ist insbesondere eine klarere Trennung zwischen den Verkehrsflächen einerseits und den Flächen für die weiteren Nutzungen andererseits. In nord-südlicher Richtung erfolgt die Trennung mittels sogenannter Wasserschalenelemente, welche die gepflästerte Fläche unterteilen. Wasserschalenelemente haben eine leichte Vertiefung, in welcher Regenwasser ablaufen kann, das nicht in der Pflästerung versickert.

Abtreppung mittlerer Waisenhausplatz

Auf dem mittleren Waisenhausplatz wird eine sogenannte Abtreppung errichtet: Der nach Norden leicht abfallende Platz wird nivelliert und Treppenstufen gleichen die Neigung des Platzes aus (siehe Visualisierung unten). Damit steht für Veranstaltungen neu eine ebene Fläche zur Verfügung. Gleichzeitig wird die Sicherheit erhöht, da die Verkehrsachsen durch den Niveauunterschied von der übrigen Fläche besser abgetrennt sind. Die Treppenstufen können zudem als Sitzplätze genutzt werden.

Mehr Platz zum Verweilen

Sowohl auf dem Bärenplatz als auch auf dem Waisenhausplatz werden die Aufenthaltsmöglichkeiten ohne Konsumzwang ausgebaut: Es wird mehr Sitzgelegenheiten und mehr schattige Orte geben. Auch die Restaurants erhalten insgesamt etwas mehr Platz. Die Flächen für den Markt hingegen müssen aufgrund von Baumpflanzungen und einer neuen Anordnung der Foodtrucks leicht reduziert werden. Dies

Das leichte Gefälle auf dem mittleren Waisenhausplatz wird mit einer Abtreppung ausgeglichen. Das Pflanzen von Bäumen ist wegen der Autoeinstellhalle Metroparking, die sich unter dem Platz befindet, nicht möglich.

ist das Ergebnis einer Abwägung der zahlreichen und vielseitigen Nutzungsbedürfnisse. Die Foodtrucks zügeln vom Bärenplatz auf den mittleren Waisenhausplatz. Damit kann eine grössere kommerzfreie Aufenthaltsfläche auf dem Bärenplatz geschaffen werden. Das Schach- und das Mühlespiel bleiben am heutigen Standort auf dem Bärenplatz.

Ungebundene Pflästerung

Die Achse Bären-/Waisenhausplatz (inklusive Käfiggässchen und Waaghausgasse) erhält eine Pflästerung. Geplant ist, eine sogenannte ungebundene Pflästerung einzusetzen. Das heisst, dass sich zwischen den Pflastersteinen Sand und Splitt befinden. Nicht möglich ist es, Rasen- oder andere Grünflächen anzulegen. Solche Flächen würden die Nutzungsmöglichkeiten der Plätze zu stark einschränken.

Hitze im Sommer reduzieren

Die Umgestaltung von Bären- und Waisenhausplatz soll dazu genutzt werden, auf den Klimawandel zu reagieren. Ziel ist es, auf den Plätzen die Hitze im Sommer zu reduzieren, soweit dies möglich ist. Als grosse und zentrale Plätze können der Bären- und der Waisenhausplatz auch einen Beitrag dazu leisten, dass sich die Altstadt insgesamt weniger stark aufheizt.

33 zusätzliche Bäume

Insgesamt werden 33 zusätzliche Bäume gepflanzt. Vorgesehen sind verschiedene Arten von Ulmen, welche insbesondere Hitze und Trockenheit gut aushalten. Sobald die Bäume – in rund zehn Jahren – eine gewisse Grösse erreicht haben, wird dies die Aufenthaltsqualität an heissen Tagen deutlich verbessern. 16 Bäume werden auf dem Bärenplatz, 13 auf dem oberen Waisenhausplatz gepflanzt. Weiter ist geplant, vier Bäume an jene Stelle auf dem mittleren Waisenhausplatz zu pflanzen, wo sich die vormalige Einfahrt zur Autoeinstellhalle Metroparking befindet. Dazu wird die Rampe rückgebaut und die Einfahrt anschliessend mit Erde aufgeschüttet. Heute führt die Einfahrt zu unterirdischen Veloabstellplätzen, welche das Metroparking vermietet. Diese werden künftig nicht mehr zur Verfügung stehen.

Mobile Sonnenschirme

Von den bestehenden acht Rosskastanien werden sechs an ihrem Standort belassen. Zwei Bäume werden wegen der Neustrukturierung der Flächen ausgehoben und an einem anderen Ort in der Stadt Bern wieder eingepflanzt. Keine Baumpflanzungen sind auf dem mittleren und dem unteren Waisenhausplatz möglich. Wegen des Metroparkings, das sich unter dem Platz befindet, ist dort zu wenig Raum für Wurzeln vorhanden. Vorgesehen ist deshalb, auf dem mittleren und dem unteren Waisenhausplatz – nebst Stühlen und Tischen – mobile Sonnenschirme aufzustellen.

Prinzip Schwammstadt

Vorgesehen ist weiter, nach dem Schwammstadt-Prinzip vorzugehen: Es soll möglichst viel (Regen-)Wasser im Boden gespeichert und zeitverzögert durch Verdunstung wieder in die Luft

Auf der Achse Bären-/Waisenhausplatz werden 33 zusätzliche Bäume gepflanzt. Wenn die Bäume eine gewisse Grösse erreicht haben, wird sich die Aufenthaltsqualität an heissen Sommertagen deutlich verbessern. Im Bild ist der neu gestaltete Bärenplatz mit Jungbäumen nach rund fünf Jahren zu sehen.

abgegeben werden. Die Verdunstung hat einen kühlenden Effekt. Eine solche Versickerung und spätere Verdunstung erlaubt einerseits die neue, ungebundene Pflästerung. Andererseits ist geplant, die Bäume unterirdisch mit Brunnenwasser zu bewässern: Der Untergrund der Bäume wird dabei stetig mit Feuchtigkeit versorgt, welche auch an die Umgebung abgegeben werden kann. Hierfür werden unterirdische Bewässerungsanlagen mit Wasserleitungen, Sickerungsschächten, Pumpen und Rückhaltebecken erstellt.

Keine Fassadenbegrünung

Auf eine Fassadenbegrünung wird aus verschiedenen Gründen verzichtet: Es wäre kaum möglich, die Pflanzen bodengebunden einzusetzen. Sind die Pflanzen nicht bodengebunden, ist ihre positive Wirkung auf das Stadtklima gering. Weiter befinden sich die Fassaden in Privateigentum und es wäre zudem bautechnisch schwierig, an den Sandsteinfassaden der Altstadthäuser Begrünungselemente inklusive Bewässerung anzubringen.

Zusätzlicher kleiner Brunnen

Auf dem mittleren Waisenhausplatz wird ein zusätzlicher kleiner Brunnen installiert. Der grosse, zweiteilige Waisenhausplatzbrunnen muss während der Bauarbeiten entfernt werden. Nach den Arbeiten wird er – leicht verschoben – an seinem historisch angestammten Ort wieder aufgestellt. Der Meret-Oppenheim-Brunnen auf dem unteren Waisenhausplatz und der Bärenplatzbrunnen behalten ihren Standort.

Begegnungszone

Die gesamte Achse Bären-/Waisenhausplatz wird neu als Begegnungszone signalisiert. Somit gilt Tempo 20 und die Fussgängerinnen und Fussgänger haben generell Vortritt. Damit kann dem hohen Fussverkehrsaufkommen entsprochen werden. Für das Gewerbe ändert sich in Bezug auf den Anlieferungsverkehr und den Güterumschlag nichts. Für die Rettungsdienste bleibt die Durchfahrt jederzeit möglich. Von der Zeughausgasse her kommend, ist auch für den motorisierten Individualverkehr die Durchfahrt via mittleren Waisenhausplatz in die Nägeligasse weiterhin gestattet. Die Routen für den Veloverkehr verlaufen wie bisher auf der Westseite des Bären- und des Waisenhausplatzes, womit die Durchgangsfunktion der Plätze für die Velofahrenden weiterhin sichergestellt ist.

Sanierung von Werkleitungen

Wo dies nötig ist, werden Werkleitungen saniert oder erneuert. Heute besteht beispielsweise eine Schmutzwasserleitung, die unter dem Bärenplatz hindurchführt, teilweise lediglich aus einem gemauerten Kanal. Dieser wird mit einer Rohrleitung ausgelegt. Aufgrund der Baumpflanzungen müssen zudem mehrere Werkleitungen neu platziert werden. Für Veranstaltungen und für den Markt werden neue Anschlüsse installiert. Schliesslich wird auch die öffentliche Beleuchtung erneuert und angepasst.

Aufwertung Hodlerstrasse

Im Zusammenhang mit der geplanten Sanierung und Erweiterung des Kunstmuseums Bern soll auch die Hodlerstrasse aufgewertet werden, die vom unteren Waisenhausplatz zur Schützenmatte führt. Um vor dem Museum Platz für Aufwertungsmassnahmen zu gewinnen, ist unter anderem angedacht, die dortige Ausfahrt des Metroparkings in die Schüttestrasse zu verlegen. Wird diese Lösung realisiert, muss mit der Aufschüttung der ehemaligen Einfahrt auf dem mittleren Waisenhausplatz und der Pflanzung der dortigen Bäume zugewartet werden. Dies, weil die Einfahrt als temporäre Ausfahrt genutzt werden müsste. Die Arbeiten zur Aufwertung der Hodlerstrasse sind nicht Teil des vorliegenden Projekts.

Baustart frühestens im Jahr 2027

Die Bauarbeiten zur Umgestaltung der Achse Bären-/Waisenhausplatz werden rund drei Jahre dauern. Vorgesehen ist, mit den Arbeiten im Jahr 2027 oder 2028 zu starten. Je nach Verlauf des Bewilligungsverfahrens können jedoch Verschiebungen nicht ausgeschlossen werden. Die Bauarbeiten werden so geplant, dass der Bären-

platz und der Waisenhausplatz zu keinem Zeitpunkt vollständig gesperrt sind. Die Pflästerung im Bereich Käfigturm soll gleichzeitig mit dem Ersatz der Tramgleise und Weichen beim Zytglogge erfolgen. Diese müssen ungefähr alle zehn Jahre ersetzt werden, der letzte Ersatz fand im Jahr 2019 statt. Die Arbeiten sollen zeitlich koordiniert ausgeführt werden, damit die Tramstrecke nur einmal – rund drei Wochen – unterbrochen werden muss.

Klimaschutz und Nachhaltigkeit

Die Bauarbeiten führen vorübergehend zu einer Erhöhung des CO_2-Ausstosses und grauer Energie. Die vorgesehenen Klimaanpassungsmassnahmen wiederum werden einen massgeblichen Beitrag zur Verbesserung des Klimas im Stadtzentrum leisten. Dank der Pflanzung von zusätzlichen Bäumen werden die Plätze nach der Umgestaltung deutlich grüner sein. Insgesamt lässt sich festhalten, dass das Projekt mit den Zielsetzungen des städtischen Klimareglements vereinbar ist.

Kosten und Finanzierung

Für die Umgestaltung und Sanierung von Bären- und Waisenhausplatz wird den Stimmberechtigten ein Ausführungskredit in der Höhe von 36,7 Millionen Franken beantragt. Darin enthalten sind sämtliche städtischen Kosten für das Projekt. Der Grossteil der Kosten wird über den Allgemeinen Haushalt finanziert.

Die Kosten für die Umgestaltung und Sanierung von Bären- und Waisenhausplatz belaufen sich auf insgesamt 36,7 Millionen Franken. Darin enthalten sind sämtliche Kosten, welche die Stadt Bern zu tragen hat. Die Kostengenauigkeit liegt bei plus/minus zehn Prozent. Mit dieser Abstimmungsvorlage befinden die Stimmberechtigten über einen entsprechenden Ausführungskredit in der Höhe von insgesamt 36,7 Millionen Franken. Ein vom Stadtrat bereits bewilligter Projektierungskredit in der Höhe von 2,8 Millionen Franken ist darin enthalten.

Verteilung der Kosten

Wie sich die Kosten verteilen, zeigen die Tabellen auf der gegenüberliegenden Seite. Neben den Baukosten fallen weitere Kosten beispielsweise für temporäre Verkehrsführungen, Baugrunduntersuchungen (Baunebenkosten) oder für die Kommunikation an. Im Gesamtbetrag enthalten sind auch die Ausgaben für provisorische Aufwertungsmassnahmen, die bereits umgesetzt wurden. Weiter muss ein Prozent der Bausumme (exklusive Mehrwertsteuer) für Kunst im öffentlichen Raum in die entsprechende Spezialfinanzierung eingelegt werden. Dies legt das städtische Reglement über die Spezialfinanzierung für Kunst im öffentlichen Raum fest. Nicht enthalten im Gesamtbetrag sind die Kosten für die Werkleitungsarbeiten von Energie Wasser Bern (ewb). Diese werden durch ewb selbst finanziert.

Allgemeiner Haushalt und Sonderrechnung

Der Grossteil der Ausgaben (rund 33,3 Millionen Franken) wird über den Allgemeinen Haushalt und somit über die Steuern finanziert. Die restlichen Kosten (rund 3,4 Millionen Franken) gehen zulasten der gebührenfinanzierten Sonderrechnung Stadtentwässerung. Es sind dies die Ausgaben, welche für die Sanierung und Erneuerung von Abwasseranlagen anfallen.

Höhere Unterhaltskosten

Nach der Umgestaltung des Bären- und des Waisenhausplatzes ist mit höheren Betriebs- und Unterhaltskosten zu rechnen. So muss beispielsweise die ungebundene Pflästerung mehrmals pro Jahr gesplittet und gesandet werden. Auch die zusätzlichen Bäume, die neu erstellte Bewässerungsanlage für die Bäume sowie der neue Brunnen auf dem mittleren Waisenhausplatz führen zu höheren Unterhaltskosten.

Kostenübersicht

Kosten Strassenraum (steuerfinanziert; Allgemeiner Haushalt)	Fr.
Projektierung	3 685 000.00
Temporäre Aufwertung und Testnutzung (6 Jahre)	290 000.00
Baukosten	23 620 000.00
Baunebenkosten	1 860 000.00
Kommunikation	525 000.00
Unvorhergesehenes	3 000 000.00
Kunst im öffentlichen Raum	305 000.00
Total Kosten steuerfinanziert	**33 285 000.00**

Kosten Siedlungsentwässerung (gebührenfinanziert; Sonderrechnung Stadtentwässerung)	Fr.
Projektierung	460 000.00
Baukosten	2 360 000.00
Baunebenkosten	210 000.00
Kommunikation	65 000.00
Unvorhergesehenes	310 000.00
Total Kosten gebührenfinanziert	**3 405 000.00**

Kosten Strassenraum	33 285 000.00
Kosten Siedlungsentwässerung	3 405 000.00
Total beantragter Ausführungskredit (inkl. MwSt. von 8,1 %)	**36 690 000.00**

Das sagt der Stadtrat

Argumente aus der Stadtratsdebatte

Für die Vorlage

+ Der Bären- und der Waisenhausplatz befinden sich an zentraler Lage. Sie laden nicht zum Verweilen ein. Sie sollen deshalb umgestaltet werden.

+ Der Bären- und der Waisenhausplatz werden weitgehend barrierefrei gestaltet.

+ Der neue Boden kann überschüssiges Wasser wie ein Schwamm vor Ort speichern, um dieses bei Hitze wieder abzugeben. Dies wird zu einem besseren Stadtklima führen.

+ Der Bären- und der Waisenhausplatz werden von vielen verschiedenen Gruppen genutzt. Die Bedürfnisse der verschiedenen Gruppen, wie dem Gewerbe und dem Wochenmarkt, werden im Rahmen der Neugestaltung so gut wie möglich aufeinander abgestimmt.

Gegen die Vorlage

− Die Stadt Bern kann sich dieses Projekt nicht leisten. Die Kosten von 37 Millionen Franken sind zu hoch für die Umgestaltung von zwei Plätzen.

Abstimmungsergebnis im Stadtrat

Ja	69
Nein	4
Enthaltung	1

Das vollständige Protokoll der Stadtratssitzung vom 30. Januar 2025 ist einsehbar unter stadtrat.bern.ch/de/sitzungen.

Antrag und Abstimmungsfrage

Antrag des Stadtrats vom 30. Januar 2025

1. Für die Ausführung des Projekts Bären-/Waisenhausplatz: Umgestaltung und Sanierung werden folgende Kredite bewilligt:
   – Fr. 33 285 000.00 zulasten der Investitionsrechnung, Konto IN510-001098 (alt: I5100374; Gemeinkostensammler GS510-IK-000035) für den Projektbestandteil Strassenbau;
   – Fr. 3 405 000.00 zulasten der Sonderrechnung Stadtentwässerung, Konto IN850-001178 (Gemeinkostensammler GS850-IK-000003) für den Projektbestandteil Siedlungsentwässerung.

2. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug beauftragt.

Der Stadtratspräsident:
Tom Berger

Die Ratssekretärin:
Nadja Bischoff

Abstimmungsfrage
Wollen Sie die Vorlage «Umgestaltung und Sanierung Bären- und Waisenhausplatz: Ausführungskredit» annehmen?

Haben Sie Fragen zur Vorlage?
Auskunft erteilt das

Tiefbauamt der Stadt Bern
Bundesgasse 38
Postfach
3001 Bern

Telefon: 031 321 64 75
E-Mail: tiefbauamt@bern.ch

Rechtsmittelbelehrung
Gegen den Inhalt der vorliegenden Abstimmungsbotschaft kann innert 10 Tagen ab der Zustellung Beschwerde erhoben werden. Gegen die Abstimmung kann innert 30 Tagen nach der Abstimmung Beschwerde eingereicht werden. Eine Beschwerde muss einen Antrag, die Angabe von Tatsachen und Beweismitteln, eine Begründung sowie eine Unterschrift enthalten und im Doppel eingereicht werden.
Beschwerden sind zu richten an: Regierungsstatthalteramt Bern-Mittelland, Poststrasse 25, 3071 Ostermundigen.

Gesamtsanierung Untertorbrücke: Ausführungskredit

Das Wichtigste in Kürze **33**

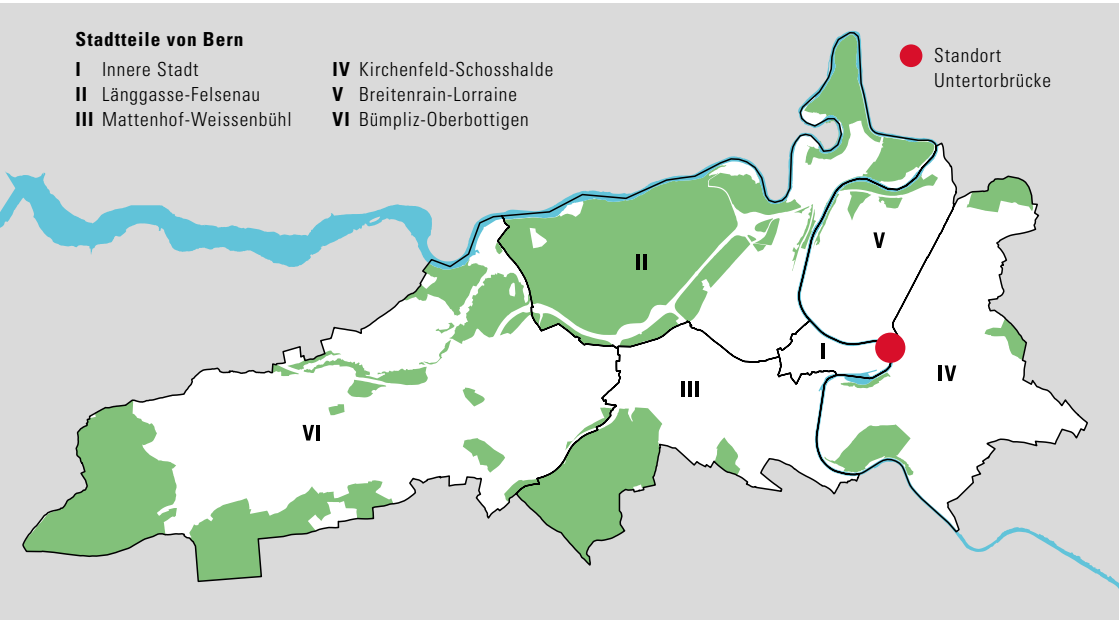
Die Ausgangslage **34**

Das Projekt **36**

Kosten und Finanzierung **39**

Das sagt der Stadtrat **40**

Antrag und Abstimmungsfrage **41**


Stadtteile von Bern
I Innere Stadt
II Länggasse-Felsenau
III Mattenhof-Weissenbühl
IV Kirchenfeld-Schosshalde
V Breitenrain-Lorraine
VI Bümpliz-Oberbottigen
Standort
Untertorbrücke
I
II
III
IV
V
VI

Das Wichtigste in Kürze

Die Untertorbrücke, die älteste Aarebrücke in der Stadt Bern, weist diverse Schäden auf und muss saniert werden. Unter anderem werden das Trottoir verbreitert, die Pflästerung neu verlegt und das Geländer sowie die Natursteine des Bauwerks saniert. Die Stimmberechtigten befinden über den erforderlichen Ausführungskredit in der Höhe von rund 7,7 Millionen Franken.

Die Untertorbrücke ist die älteste Brücke in der Stadt Bern. Sie überspannt die Aare am östlichsten Punkt der Flussschlaufe um die Altstadt. Die massive Steinkonstruktion wurde letztmals zwischen 1980 und 1982 saniert. Damals erhielt das Bauwerk unter anderem eine Abdichtung.

Brücke weist diverse Schäden auf

Heute, mehr als vierzig Jahre später, weist die Brücke verschiedene Schäden auf. So sind beispielsweise die Geländer und deren Verankerungen sanierungsbedürftig. Die Natursteine weisen an mehreren Stellen Risse auf. Ebenfalls stellenweise defekt ist die Pflästerung auf der Brücke sowie die darunter liegende Abdichtung. Schliesslich ist auch die Entwässerung veraltet und die Werkleitungen müssen neu verlegt werden.

Gesamtsanierung in drei Etappen

Damit die Funktionstüchtigkeit und die Betriebssicherheit der Untertorbrücke für die nächsten rund dreissig Jahre sichergestellt werden können, ist eine Gesamtsanierung nötig. Dazu sind drei Etappen zwischen Anfang 2029 und Frühling 2031 geplant.

Breiteres Trottoir, neu verlegte Pflästerung

Neu erstellt werden die Abdichtung und die Brückenentwässerung. Das bestehende, schmale Trottoir auf der Brücke wird verbreitert, wobei für den motorisierten Verkehr genügend Platz für Kreuzungsmanöver bleibt. Die Pflästerung bleibt optisch dieselbe, jedoch wird sie komplett neu verlegt. Dabei werden die Steine geschliffen und geflammt, was die Hindernisfreiheit gewährleistet.

Sanierung des Brückengeländers

Die Werkleitungen, die unter der Brücke verlaufen, werden allesamt ersetzt. Die Tragfähigkeit des Geländers wird mittels Stahlpfosten verbessert. Sämtliche Geländerverankerungen werden ausserdem ersetzt. Das geschmiedete Geländer selbst ist aus denkmalpflegerischer Sicht erhaltenswert. Es bleibt deshalb bestehen, erhält jedoch einen neuen Korrosionsschutz.

Natursteinsanierung und Anpassung Vorland

Bei der Sanierung der Natursteine wird berücksichtigt, dass möglichst gleichartige Steine und farblich angepasster Mörtel verwendet werden. Es wird im Einzelfall entschieden, ob beschädigte Steine ersetzt oder repariert werden. Auf der östlichen Seite der Untertorbrücke wird das Brückenvorland entlang der Altenbergstrasse umgestaltet: Unter anderem gibt es neue Sitzbänke und das Trottoir wird verbreitert.

Abstimmung über Kredit

Für die Gesamtsanierung der Untertorbrücke ist mit städtischen Kosten in der Höhe von rund 7,7 Millionen Franken zu rechnen. Die Stimmberechtigten befinden mit dieser Vorlage über den entsprechenden Ausführungskredit.

Abstimmungsempfehlung des Stadtrats

Der Stadtrat empfiehlt den Stimmberechtigten, die Vorlage anzunehmen.

Die Ausgangslage

Die im 15. Jahrhundert erbaute Untertorbrücke ist die älteste Aarebrücke in der Stadt Bern. Letztmals wurde sie in den frühen 1980er-Jahren saniert, wobei unter anderem eine Trägerplatte aus Stahlbeton eingebaut wurde. Aufgrund diverser Schäden ist die Untertorbrücke heute erneut sanierungsbedürftig.

Die Untertorbrücke überspannt die Aare am östlichsten Punkt der Flussschlaufe um die Berner Altstadt. Sie wurde zwischen 1461 und 1467 erbaut und ist damit die älteste Brücke in der Stadt Bern.

Immer schwerere Fahrzeuge

Die 52 Meter lange und 7,4 Meter breite massive Steinkonstruktion wurde in ihrer über 550-jährigen Geschichte mehrfach umgebaut und verstärkt. Lange Zeit waren Fuhrwerke die einzige nennenswerte Last, welche die Untertorbrücke tragen musste. Seit der Motorisierung um 1900 wird sie von stetig schwerer werdenden Fahrzeugen überquert. Letztmals verstärkt wurde die Untertorbrücke zwischen 1980 und 1982. Seit den 1990er-Jahren sind auf der Brücke Fahrzeuge mit einem Gesamtgewicht von bis zu 40 Tonnen zugelassen.

Sanierung in den frühen 1980er-Jahren

Bei der letzten Sanierung zwischen 1980 und 1982 wurde der Brückenoberbau vollständig erneuert. Unter einer elastischen Abdichtung und der in Sand gebetteten Pflästerung dient seither eine 25 Zentimeter dicke Stahlbetonplatte als tragendes Element. Die Entwässerungsleitungen sowie die übrigen Werkleitungen wurden damals ebenfalls neu verlegt.

Geländer und Natursteine schadhaft

Bei der letzten Brückeninspektion wurde festgestellt, dass die Untertorbrücke heute erneut an vielen Stellen Schäden aufweist. So sind die Verankerungen des historischen Geländers teilweise schadhaft. Auch das Geländer selbst genügt den heutigen Anforderungen nicht mehr, weil es nicht über den geforderten Tragwiderstand verfügt und der Korrosionsschutz ungenügend ist. Die Natursteine, grösstenteils Kalktuff sowie Sand- und Kalkstein, weisen an mehreren Stellen Risse auf.

Pflästerung und Abdichtung defekt

Weiter weist die Pflästerung auf der Brücke defekte Fugen auf und die darunter liegende Abdichtung ist an einzelnen Stellen undicht. Das führt zur Durchnässung des Mauerwerks und kann die Natursteine schädigen. Gleichzeitig sind die Abläufe für die Entwässerung der Brücke teilweise verstopft. Schliesslich müssen auch die Kanalisationsleitungen und die Leitungen für Elektrizität, Gas, Wasser und Telekommunikation neu verlegt werden.

Die Untertorbrücke weist heute an vielen Stellen Schäden auf. So ist beispielsweise der Korrosionsschutz des historischen Geländers ungenügend. Auch verfügt es nicht über den geforderten Tragwiderstand.

Gesamtsanierung nötig

Um die Funktionstüchtigkeit und die Betriebssicherheit der Brücke für die nächsten rund dreissig Jahre sicherzustellen, ist eine Gesamtsanierung nötig. Der dafür benötigte Kredit (siehe Kapitel «Kosten und Finanzierung») fällt aufgrund seiner Höhe in die Zuständigkeit der Stimmberechtigten.

Das Mauerwerk der Untertorbrücke besteht aus Natursteinen. Es ist an vielen Stellen schadhaft. So gibt es beispielsweise Risse und Ausbrüche.

Das Projekt

Die Gesamtsanierung der Untertorbrücke erfolgt in drei Etappen und umfasst diverse Massnahmen. Unter anderem werden der Brückenoberbau neu erstellt, das Trottoir verbreitert, die Pflästerung neu verlegt, die Werkleitungen ersetzt und das Geländer saniert. In der letzten Etappe erfolgt die Natursteinsanierung.

Die Gesamtsanierung der Untertorbrücke umfasst im Wesentlichen folgende Massnahmen:

- Neuerstellung des Brückenoberbaus inklusive der Abdichtung und der Brückenentwässerung
- Verbreiterung des Trottoirs
- Neuverlegung der Pflästerung
- Ersatz der Werkleitungen
- Sanierung der Brückengeländer
- Natursteinsanierung
- Umgestaltung des Brückenvorlands Seite Altenbergstrasse

Brückenoberbau wird neu erstellt

Der gesamte Brückenoberbau muss neu erstellt werden, unter anderem aufgrund von eindringendem Wasser. Sicher ersetzt wird die Betonkonstruktion. Ob die Abdichtung vollständig ersetzt werden muss, wird vorgängig abgeklärt. Neu erstellt wird die Brückenentwässerung, das heisst sämtliche Leitungen, die dazu dienen, anfallendes Regenwasser aus der Brücke in die Aare zu leiten. Das Wasser, das nicht in den Brückenoberbau vordringt, wird weiterhin über die vorhandenen Einlaufkästen und Wasserspeier direkt in die Aare geleitet.

Breiteres Trottoir

Neu wird die Fahrbahn auf der Untertorbrücke nur noch rund 5 Meter breit sein. Auf diese Weise kann das heute 1,4 Meter breite Trottoir auf 2 Meter verbreitert werden, was eine Verbesserung für den Fussverkehr darstellt. Heute weichen Fussgängerinnen und Fussgänger zum Kreuzen oder Überholen häufig auf die Fahrbahn aus. Auf der Fahrbahn bleibt das Kreuzen eines Lastwagens mit einem Auto aber möglich. Auf der Untertorbrücke gilt wie bisher Tempo 30.

Hindernisfreie Pflästerung

Die Pflästerungen der Fahrbahn und des Trottoirs bleiben optisch unverändert, werden jedoch komplett neu verlegt. Dabei werden die Oberflächen der Steine geschliffen und geflammt, was künftig die Hindernisfreiheit gewährleistet. Die Untertorbrücke verfügt über vier sogenannte Kanzeln. Obwohl die darauf verlegten grossformatigen Platten optisch nicht zur Brücke passen, werden sie aus wirtschaftlichen, sicherheitstechnischen und ökologischen Gründen weiterverwendet. Einzig die Oberflächen werden bearbeitet und die Kanten leicht gebrochen.

Die Pflästerung der Fahrbahn und des Trottoirs bleibt optisch unverändert, wird jedoch komplett neu verlegt. Geschliffene und geflammte Steine gewährleisten künftig die Hindernisfreiheit.

Ersatz aller Werkleitungen
Im Zuge der Gesamtsanierung werden sämtliche Leitungen ersetzt, die sich im Brückenoberbau befinden. Das gilt für die städtischen Siedlungs- und Strassenentwässerungsleitungen, für die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserleitungen von Energie Wasser Bern sowie für die Telekommunikationsleitungen von Swisscom und UPC. Die drei bestehenden Kandelaber der Strassenbeleuchtung werden ebenfalls ersetzt. Die neuen Kandelaber werden nach historischem Vorbild in der Mitte der Brückenbogen im Trottoirbereich verankert.

Sanierung des Geländers
Das historische Geländer der Untertorbrücke ist uneinheitlich. Es besteht aus Eisen und weist verschiedene Ausführungsarten und -qualitäten auf. Sämtliche Geländerpfosten sowie die Handläufe werden durch solche aus Stahl ersetzt. Dadurch verbessert sich die Tragfähigkeit. Ebenfalls ersetzt werden die Geländerverankerungen. Die geschmiedeten Geländer selbst stammen aus dem Jahr 1818 und sind aus gestalterischer und denkmalpflegerischer Sicht erhaltenswert. Sie werden demontiert, entrostet und erhalten anschliessend einen neuen Korrosionsschutz. Heute werden die Brückengeländer für die Befestigung von Slacklines benutzt. Dazu sind die Geländer jedoch nicht vorgesehen, weshalb eine eigens dafür nutzbare Einrichtung installiert wird.

Natursteine ersetzen oder reparieren
Für die Natursteinsanierung wird zuerst die Oberfläche des Mauerwerks mit Hochdruck gereinigt. Anschliessend können die genauen Schäden an den Natursteinen festgestellt werden. Es wird im Einzelfall entschieden, ob Steine ersetzt oder repariert werden. Dabei wird berücksichtigt, dass möglichst gleichartige Steine und farblich angepasster Mörtel verwendet werden, sodass das Erscheinungsbild der Untertorbrücke erhalten bleibt. Für die Natursteinsanierung muss das Bauwerk eingerüstet werden.

Neugestaltung des Brückenvorlands
Auf der östlichen Seite der Brücke wird der Streifen mit den Kastanienbäumen entlang der Stützmauer der Altenbergstrasse chaussiert und mit neuen Sitzbänken versehen. Das heute unmittelbar entlang der Ufermauer verlaufende Trottoir wird vor die Bäume verschoben und verbreitert, wodurch der Strassenraum kleiner wird. Die Veloparkplätze vor dem Hotel Landhaus werden deshalb aufgehoben und neu auf der anderen Strassenseite zwischen den Bäumen platziert. Aufgrund dieser Neuanordnung werden die beiden Längsparkplätze entlang der Kastanienreihe und der Parkplatz vor dem Hotel Landhaus aufgehoben.

Termine
Die Gesamtsanierung der Untertorbrücke erfolgt in drei Etappen, die jeweils etwa vier bis fünf Monate dauern. Baubeginn ist voraussichtlich Anfang 2029, die Fertigstellung ist im Frühling 2031 vorgesehen. In der ersten Etappe wird oberwasserseitig gearbeitet, das heisst an der dem Flussoberlauf zugewandten Hälfte der Brücke: Die Abdichtung wird saniert, die Pflästerung neu verlegt, das Geländer saniert und die Werkleitungen werden ersetzt. In der zweiten Etappe werden dieselben Arbeiten an der anderen Hälfte der Brücke ausgeführt, zudem wird das Trottoir erweitert. Anschliessend muss das Bauwerk für acht Monate austrocknen, ehe in der dritten Etappe die Natursteinsanierung durchgeführt wird.

Verkehrsführung während Sanierung

In der ersten Etappe wird unterwasserseitig eine drei Meter breite Passerelle für den Fuss- und Veloverkehr erstellt. In der zweiten Etappe wird die Passerelle rückgebaut und es kann der frisch sanierte Brückenteil genutzt werden. Für den motorisierten Verkehr ist die Brücke während der ersten beiden Etappen gesperrt. Während der Austrocknungszeit kann die Brücke von allen Verkehrsteilnehmenden genutzt werden. In der dritten Etappe muss die Fahrbahn für den motorisierten Verkehr noch einmal gesperrt werden. Der Klösterlistutz und die Altenbergstrasse sind – mit vereinzelten Verkehrsbehinderungen – stets befahrbar.

Koordination mit anderen Vorhaben

Die Sanierungsarbeiten an der Untertorbrücke werden mit anderen Bauvorhaben abgestimmt, insbesondere mit der 2027 beginnenden Gesamtsanierung der Nydeggbrücke, wofür die Stimmberechtigten im März 2023 einen Kredit in der Höhe von 27,6 Millionen Franken bewilligt haben. Die beiden Brücken dienen während der Sanierungsarbeiten der jeweils anderen als Ausweichroute für den motorisierten Individualverkehr sowie den öffentlichen Verkehr. Ebenfalls eine Koordination findet statt mit dem Hochwasserschutzprojekt «Gebietsschutz Quartiere an der Aare», wofür die Stimmberechtigten im November 2023 einen Kredit in der Höhe von 148,9 Millionen Franken bewilligt haben.

Klimaschutz und Nachhaltigkeit

Die Möglichkeiten sind begrenzt, um auf der Untertorbrücke Klimamassnahmen umzusetzen. So sind beispielsweise Baumpflanzungen aus Platzgründen nicht möglich. Die sieben Bäume entlang der Stützmauer an der Altenbergstrasse bleiben erhalten. Zudem wird das Trottoir in diesem Bereich entsiegelt. Die Pflästerung vor und auf der Untertorbrücke bleibt ungebunden. Das heisst, dass weiterhin Regenwasser lokal versickern kann. Es lässt sich festhalten, dass die Vorlage insgesamt mit den Zielen des städtischen Klimareglements vereinbar ist.

Kosten und Finanzierung

Der städtische Anteil an den Kosten für die Gesamtsanierung der Untertorbrücke beträgt rund 7,7 Millionen Franken. Den Stimmberechtigten wird ein entsprechender Ausführungskredit beantragt. Zusätzliche Betriebskosten sind keine zu erwarten, da es sich um eine Sanierung einer bestehenden Anlage handelt.

Für die Gesamtsanierung der Untertorbrücke ist mit Kosten inklusive Mehrwertsteuer von rund 8,7 Millionen Franken zu rechnen. Die Berechnung beruht auf einem Vorprojekt und weist eine Genauigkeit von plus/minus 25 Prozent auf, was für diesen Projektstand üblich ist. Von den Gesamtkosten entfallen 900 000 Franken auf Energie Wasser Bern für den Ersatz der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserleitungen sowie 100 000 Franken auf die Telekommunikationsanbieterinnen für den Ersatz ihrer Leitungen.

Kosten von rund 7,7 Millionen Franken

Der Kostenanteil der Stadt Bern beträgt somit rund 7,7 Millionen Franken (siehe unten stehende Tabelle). Damit werden die städtischen Sanierungsmassnahmen finanziert. Den Stimmberechtigten wird ein Ausführungskredit in entsprechender Höhe beantragt. Im Kredit enthalten ist ein im November 2018 vom Stadtrat bewilligter Projektierungskredit in der Höhe von 450 000 Franken.

Kostenanteil der Stadt Bern

	Fr.
Bauarbeiten	4 200 000.00
Honorare	1 500 000.00
Diverses	440 000.00
Unvorhergesehenes/Reserve	1 000 000.00
Zwischentotal	**7 140 000.00**
Mehrwertsteuer 8,1 % (gerundet)	600 000.00
Total beantragter Ausführungskredit	**7 740 000.00**

Das sagt der Stadtrat

Argumente aus der Stadtratsdebatte

Für die Vorlage

+ Die Untertorbrücke ist die älteste Brücke der Stadt Bern. Sie muss saniert werden: Die Geländer sind unsicher. In der Brücke gibt es undichte Stahlbetonplatten. Auch die Pflästerung muss erneuert werden.

+ Durch die Sanierung bleibt die Untertorbrücke für die nächsten Generationen erhalten.

+ Am Aareufer entlang der Stützmauer wird das Trottoir verbreitert und entsiegelt. Der neue Boden kann damit zusätzliches Regenwasser aufnehmen und wirkt an heissen Tagen kühlend auf die Umgebung.

+ Es wird ein provisorischer Steg für den Fuss- und Veloverkehr errichtet. Während der Sanierung der Untertorbrücke gewährleistet dieser die Verbindung zwischen dem Quartier Altenberg und der Altstadt.

+ Die Sanierungen der Untertorbrücke und der Nydeggbrücke sind aufeinander abgestimmt. Eine der beiden Brücken bleibt für den Verkehr jeweils geöffnet.

Gegen die Vorlage

Es wurden keine Argumente gegen die Vorlage vorgebracht.

Abstimmungsergebnis im Stadtrat

Ja	70
Nein	0
Enthaltungen	0

Das vollständige Protokoll der Stadtratssitzung vom 30. Januar 2025 ist einsehbar unter stadtrat.bern.ch/de/sitzungen.

Antrag und Abstimmungsfrage

Antrag des Stadtrats vom 30. Januar 2025

1. Für die Ausführung des Projekts Sanierung Untertorbrücke werden Fr. 7 740 000.00 zulasten der Investitionsrechnung, Konto IN510-001097 (GS510-IK-000035), bewilligt.

2. Der Gemeinderat wird mit dem Vollzug dieses Beschlusses beauftragt.

Der Stadtratspräsident:
Tom Berger

Die Ratssekretärin:
Nadja Bischoff

Abstimmungsfrage
Wollen Sie die Vorlage «Gesamtsanierung Untertorbrücke: Ausführungskredit» annehmen?

Haben Sie Fragen zur Vorlage?
Auskunft erteilt das

Tiefbauamt der Stadt Bern
Bundesgasse 38
Postfach
3001 Bern

Telefon: 031 321 64 75
E-Mail: tiefbauamt@bern.ch

Rechtsmittelbelehrung
Gegen den Inhalt der vorliegenden Abstimmungsbotschaft kann innert 10 Tagen ab der Zustellung Beschwerde erhoben werden. Gegen die Abstimmung kann innert 30 Tagen nach der Abstimmung Beschwerde eingereicht werden. Eine Beschwerde muss einen Antrag, die Angabe von Tatsachen und Beweismitteln, eine Begründung sowie eine Unterschrift enthalten und im Doppel eingereicht werden.
Beschwerden sind zu richten an: Regierungsstatthalteramt Bern-Mittelland, Poststrasse 25, 3071 Ostermundigen.